

Flachland **kontra** Gebirge

Eine Gegenüberstellung von Drachen - und Gleitschirmfliegen im Gebirge und im Flachland von Max Altmannshofer

Als ich 1978 mit einem Schmittler – Stratos das Fliegen begann, lernte ich es zwar bei mir zuhause hier im leicht hügeligen Rottal, doch das wirkliche Fliegen mit Startüberhöhungen und längerem Gleiten fand damals ausschließlich im Gebirge statt. Als begeisterter Drachenflieger wünschte ich mir keinen anderen Wohnort als Ruhpolding, Kössen, Pfronten oder Zell am See. Anfang der 80er Jahre dann wagten wir die ersten Windenschlepps, was allerdings reines Hochschleppen und Abgeleiten bedeutete. Anders war es schon in Eger als sich eine Handvoll Ruhpoldinger Piloten im ungarischen Partnerclub uns beim UL-Schleppen versuchte und dabei zum ersten mal mit der Flachland-Thermik in Berührung kam. Ich werde diese Augustwoche nicht mehr vergessen, mit den riesigen abgeernteten Getreidefelder, auf denen das Stroh einfach abgefackelt wurde. Durch den Rauch war plötzlich Stärke und Richtung des Bodenwindes, Abrißkanten und die Thermikschläuche bis unter die Wolkenbasis sichtbar und bis kurz vor der Rauchvergiftung auch zu erfiegen.

Vor etwa 10 Jahren stellte ich plötzlich fest, nicht nur Ruhpolding oder Zell am See sind ideale Stützpunkte für Streckenjäger, sondern auch das Flachland, ja sogar mein Heimatort Massing. Hier bin ich eine gute Autostunde von den Alpen oder vom Bayerwald entfernt und starte direkt vor meiner Haustüre.

Das Tolle dabei ist, daß ich seither für die unterschiedlichsten Wetterlagen das passende Gelände habe. Mit den Besonderheiten und Gegensätzen beim Streckenfliegen in den Alpen und im Flachland habe ich mich lange beschäftigt und kann deshalb einmal eine Gegenüberstellung versuchen, beginnend mit der wohl wichtigsten Frage, wohin bei welcher Wetterlage?

Wetterlage:

Wetterlage	Nordalpen	Zentralalpen	Südalpen	Flachland	Mittelgebirge
Zentral Hoch mit Südwind	++	++	o	--	-
Zentral Hoch mit Nordwind	+	+	++	o	+
Rückseiten Wetter	--	--	+	++	+
Nordostlagen	--	--	+	++	++
Westlagen - Zwischenhoch	o	o	o	+	++
Südwestwetter	+	-	-	+	o

-- Fliegen kaum möglich, - kurze regionale Flüge möglich o regional Fliegen möglich + mittlere Strecken möglich ++ große Strecken möglich
Anmerkung: (bei Mittelgebirge beziehe ich mich erfahrungsgemäß auf den Bayerwald)

Zentrales Hoch

Alpen:

Zweifelsfrei ist ein Zentrales Hoch, auch Sommerhoch oder Omegahoch genannt die beste Wetterlage für große Aufgaben in den Alpen. Je nachdem ob sich der Kern des Hochs westlich der Alpen (Nordwind) oder östlich der Alpen (Südwind) befindet, ist immer die Leeseite begünstigt. Nördliche Winde verstärken das Talwindssystem bei niedriger Basis nördlich des Alpenhauptkammes und schwächen das Talwindssystem bei hoher Basis südlich des Alpenhauptkammes ab oder umgekehrt.

Flachland

Für das Flachland ist diese Wetterlage zu stabil. Bei leicht nördlicher Höhenströmung sind vor allem in Mittelgebirgslagen kleinere bis mittlere geschlossene Aufgaben noch möglich.

Rückseiten Wetter

Flachland

Rückseitenwetter ist Flachlandwetter. In der frischen und labilen Luftmasse kann sich gut brauchbare Thermik entwickeln. Der zunehmende Höhenwind bewirkt eine gute Schattenablösung, weite Zielflüge sind möglich. Je nach Feuchtigkeit und Labilität der Luftmasse kommt es in den Mittelgebirgen noch zu Stau oder Überentwicklungen. Ein Handicap ist meist der noch feuchte Boden und eine niedere Basis.

Alpen:

Der meist noch kräftige Nordwestwind treibt die Cumuli gegen die Alpen, im Nordstau ist an solchen Tagen für uns Textilflieger nichts zu holen. Je nach Ausprägung des Nordstaus sind auf der Alpensüdseite (wenn es nicht zum Nordföhn kommt) für Alpinflieger brauchbare, manchmal sogar sehr gute Strecken möglich.

Nordostlagen

Flachland

Zweifelsfrei sind Nordostlagen Flachland – Wetterlagen. Das Windprofil begünstigt zudem noch die Wolkenstraßenbildung. Da der Boden meist schon abgetrocknet und auch die Luftmasse trockener ist, ist die Basis wesentlich höher als bei Rückseitenwetter. Weite Zielflüge sind möglich.

Alpen:

Je nachdem wie feucht die ankommende Luftmasse noch ist, kommt es im Ostalpenraum auf der Nordseite noch zu Staubewölkung, je weiter man nach Westen geht desto wahrscheinlicher wird es, dass man Zielflüge mittlerer Kategorie durchführen kann. Für geschlossene Aufgaben ist der Wind hier meistens zu stark. In Kärnten lassen sich bei diesen Wetterlagen oft sehenswerte Aufgaben erfliegen, vorausgesetzt, dass für diese Wetterlagen benötigte Tief über Südosteuropa ist weit genug entfernt (min Schwarzes Meer).

Westlagen mit Zwischenhoch

Flachland

Wenn die Tiefs wie an Perlen aufgereiht über Mitteleuropa hinweg fegen, kann sich immer wieder ein Zwischenhoch bilden. Das süddeutsche Flachland und die Alpen sind meistens begünstigt. Bei dieser Wetterlage sind mittlere Zielflüge möglich. Mehrmals ist es mir auch schon gelungen den Windsprung zwischen den Fronten für geschlossene Aufgaben zu nutzen.

Alpen

In den Alpen ist meist nur regionales Fliegen möglich. Wer kein Rückholproblem hat, kann mit dem Zwischenhoch bei meist turbulenter Luft auch weite Zielflüge unternehmen.

Südwestwetter:

Flachland

Wenn in der schwülwarmen Luft bei später Termikauslösung am frühen Nachmittag in den Alpen und in den Mittelgebirgen die ersten Cumulinimben dem Flugtag bereits das Ende bereiten, sind im weniger thermisch aktiven Flachland kleinere Aufgaben noch zu bewältigen. Da die untere Luftschichtung meist sehr stabil ist, ist der thermische Anschluß nur aus dem UL-Schlepp möglich.

Alpen

In den Süd.- und Westalpen sind wegen der hohen Gewittergefahr nur kurze, regional beschränkte Flüge möglich. Durch den leichten Föhn wird die Gewitterbildung auf der Nordseite gehemmt. Es sind mittlere Stecken am Nordrand der Alpen möglich.

Startplatz

Alpen:

Wenn man den Stau auf den Zufahrtsstraßen ins Gebirge einmal hinter sich gelassen hat, bietet uns Textilfliegern eine Vielzahl von Startbergen die Möglichkeit, in die grenzenlose Freiheit zu starten. Doch die Eigenheiten der verschiedenen Berge, der Startplätze sowie Rampe, Wiesenstart in verschiedenen Neigungen, Gelände, wechselnde Winde und Leefallen machen diese erheblich schwieriger als Winden - oder UL- Starts auf Flugplätzen und Schleppgeländen.

Flachland:

Kann ich mich im Gebirge als Single – Flieger an allen möglichen Startplätzen ohne Hilfe in die Luft schwingen, so benötige ich im Flachland Windenfahrer, Startleiter, Flugleitung, UL- Schleppiloten, und noch so manchen um in die Luft zu kommen. Da die Startplätze meist auch zugleich die Landeplätze sind, sind sie frei von Hindernissen und wesentlich unproblematischer als Bergstartplätze.

Streckenplanung:

Alpen

Wenn in den Alpen gutes Streckenflugwetter angesagt ist, kann das Zentrum des Hochs nicht weit sein, aus diesem Grund ist der Wind schwach und es lassen sich gut geschlossene Aufgaben fliegen.

Bedingt durch das Gelände, (z.B. die Bergketten im Pinzgau) und die vielen bekannten Wendepunkte lassen sich Strecken im Gebirge schon im Vorfeld gut planen und auf bekannten Routen gut ausbauen. Alle für mich interessanten Strecken habe ich auf Excel Datei vorbereitet auf die ich vor dem Start nur zugreifen brauche.

Flachland

Da Flachland – Wetterlagen meist Hochdruckrandlagen (idealer Luftdruck 1013 – 1018 hpa) sind, herrscht meistens noch stärkerer Wind, der sich für Zielflüge gut eignet. Hier ist es wesentlich schwieriger im Vorfeld eine Streckenplanung durchzuführen. Schon geringe Windabweichungen, wechselndes Wolkenbild, oder unterschiedliche Luftströmung machen vor dem Start das knien vor der ICAO Karte unumgänglich.

Startzeitpunkt

Alpen:

Beginnt der Wind seine Richtung und Intensität zu ändern, ist der optimale Zeitpunkt für den bevorstehenden Start gekommen. Da anfangs die Thermik noch pulsiert, ist es sinnvoll die Zeitspanne zu erfassen. Der beste Startzeitpunkt, um thermischen Anschluß zu bekommen, ist bevor evtl. Rückenwind einsetzt, der Wind seine schwächste Fasse hat oder zur Seite dreht. Vorsicht ! hier ist auch das größte Risiko für einen Fehlstart. Weitere Zeichen sind: plötzlich auftauchende Vögel, hochziehende Spinnweben, Blütenstaub oder Schmetterlinge. Da fast jeder Berg seinen Hausbart besitzt, ist der thermische Einstieg im Gebirge sicher am einfachsten. Hat man einmal thermischen Anschluß, kann auch ein Ungeübter stundenlang regional am Berg fliegen. In den Voralpen ist noch darauf zu achten, dass der Wind ca. 1 Std. nach Thermikbeginn auf Nord dreht und gleichmäßiger wird. Dabei ändern sich auch die thermischen Gegebenheiten. Die Südhänge werden nun zunehmend leeg und sind thermisch nicht mehr zu erfliegen, der Nordwind drückt die erwärmte Talluft gegen die Berge, und steigt in großflächigen und sanfteren Bärten an den Nordhängen auf.

Flachland:

UL-Schlepp ist die schönste Art in die Luft zu kommen. Am Startplatz kann ich das Gespann gut gegen den Wind ausrichten, weiter brauche ich auf keine thermische Ablösung zu warten und kann bei den besten Startbedingungen loslaufen. Vor allem wenn die Luft thermisch aktiv ist benötigt der Pilot viel Erfahrung und ein absolutes Beherrschen seines Gerätes. Der thermische Einstieg ist bei guter Absprache mit dem Schleppiloten sehr sicher. Wer dokumentiert, muß darauf achten, dass er noch vor dem Abflugfoto die offene Klinkle fotografieren muß. Leider gibt es für Gleitschirmflieger noch keine UL-Schleppmöglichkeit.

Windenschlepp ist eine der sichersten Arten in die Luft zu kommen. Der thermische Anschuß ist stark abhängig von Wetterlage, Gelände, Wind und nicht zuletzt vom persönlichen Können, den genauen Startzeitpunkt zu finden. Erfahrungsgemäß gibt es an guten Tagen nur 2 bis 3 mal innerhalb einer Stunde die Möglichkeit über eine Zeitspanne von 1-2 Minuten thermischen Anschluß zu finden.

Hier ein paar Beispiele:

- bei einer Rückseiten – Wetterlage, der Bodenwind ist bei 10-20 Km/h, ein positiver Windgradient vorherrschend (d.h. der Wind nimmt mit der Höhe auf max. 40 -50 Km/h zu), ist der Einstieg am leichtesten.
- schwächt der Wind sich plötzlich ab, dreht zur Seite, (bei schwach ausgeprägten Bodenwind kann sogar Rückenwind einsetzen), ist ein sicherer Einstieg gewährleistet. Diese Phase ist um so kürzer, je stärker der Wind ist und hält manchmal nur wenige Sekunden an .Wenn zu diesem Zeitpunkt noch ein Wolkenschatten in den Platzbereich eindringt, kann man sicher sagen „, und Tschüs bis heute Abend“,
- nähert sich der Wolkenschatten schon dem Startplatz und der Wind frischt plötzlich wieder auf, dann kann man sagen „bis gleich“.
- bei schwachwindigen Wetterlagen und geringem Höhenwind ist der Einstieg am schwersten: die thermische Auslösung ist spontan und wird begleitet von langen Rückenwindphasen. Erschwerend kommt hinzu, dass die Ausklinkhöhe niedriger, und die Einstiegshöhe höher ist.
- bei Hochdruckwetterlagen mit östlichem Wind nimmt der meist frische Bodenwind mit zunehmender Höhe ab. Die Windzeichen sind ähnlich wie bei Rückseiten -Wetter, nur der Startzeitpunkt sollte zum Ende des Wolkenschattens verlegt werden, denn der stärkere Bodenwind treibt die erwärmte Luftmasse in den langsam ziehenden Schatten. Der Einstieg ist schwerer als bei Wetterlagen mit frischer Nordmeerluft.
- ein sehr sicheres Zeichen für eine Ablösung sind wild umherfliegende Schwalben, sie fangen die von der Thermik mitgerissenen Mücken.
- wenn man im Flachland fliegt, sollte man sich folgenden Satz merken: je frischer und labiler die Luftmasse ist, desto kürzer sind die Thermikabstände und bei niedriger Basis ist der thermische Anschluß leicht zu finden. Je älter und trockener die Luftmasse ist desto höher die Basis und bei großen Bartabständen ist der Einstieg aus der Winde am schwersten.
- **Hügelstart:** Es ist erstaunlich welche Strecken aus so manchem Hügel erfliegen wurden. So sind bereits mehrere Piloten von Böhming Höhendiff. 90m bei Ostlagen mit dem Hängegleiter über 200km geflogen oder Oberemmerndorf Höhendiff. 120m wo bei Nordlagen gleich pulkweise auf Strecke gegangen wird . Alle diese Gelände habe eines gemeinsam bei entsprechender Windstärke kann man soaren, bis man mit einer Thermikblase aufdrehen kann. Aber Vorsicht, die Startplätze sind überwiegend anspruchsvoll sie liegen entweder in Waldschneisen oder auf gigantischen Rampen und der oft starke und böige Wind braucht gute Starthelfer und heimische Kenntnisse.
Ist man einmal an der Basis und sucht sich nicht schnell einen neuen Aufwind so wird man bald wieder am Boden stehen. Anders als im Gebirge, wo die Thermikschläuche ortsfest sind und nur in der Intensität pulsieren sind diese im Flachland meist durchziehend oder im Hügelland pulsierend wobei man die Pausen oft nicht überbrücken kann. Auch wer nicht auf Strecke geht, muß ständig neue Aufwinde suchen, was meist schwerer ist, als mit dem Wind auf Strecke zu gehen.

Auf Strecke

Alpen

Hat man den Startberg einmal unter sich gelassen, ist zunächst der richtige Startpunkt für die Streckendokumentation zu wählen. Dabei ermöglicht ein Startpunkt im Tal beim Heimkommen ein sicheres Foto im Vorbeigleiten, ein hindernisfreies Anfliegen und eine Landung in mehreren Richtungen, wenn man es gerade mal noch so schafft.

Im folgenden Streckenvorschlag wähle ich den Ortner Hof in Rupolding. Das erste große Handicap ist der Sprung in die zweite Gebirgsreihe zu den Loferer Bergen. Ein Drachepilot braucht am Rauschberg mindestens 2200m und ein Gleitschirm 400 m mehr um die 8 km Distanz zum Sonntagshorn zu schaffen . Eine Alternative bildet der Hochfelln, wo man auch noch bei 400m niedrigerer Basis über die Gurnwand und Steinplatte zu den Loferer Steinbergen gelangt, weshalb dieser Startberg vor allem von den Gleitschirmpiloten bevorzugt wird. Hier ein Tipp: mit GPS und Endanflugrechner läßt sich die Schlüsselstelle gut bewältigen. Eine weitere Möglichkeit ist noch das Peilen über den Grat zu einen dahinter gelegen Punkt. Wer nun aus 3000 m Höhe das Grubhörndl unter sich hat, kann auf ein gigantisches Panorama blicken, im Vordergrund die wild zerklüfteten Loferer Steinberge, im Hintergrund die tief verschneiten Hohen Tauern. Auf der weiteren Flugroute befindet sich das Steinerne Meer mit seinem tiefblauen Dießbach-Stausee und den Berchtesgadener Bergen. Unvergessene Augenblicke, die das Alpenfliegen so schön machen. Kurz vor dem ersten Wendepunkt bricht auf einer Länge von 20 km senkrecht das Steinerne Meer nach Süden ab. Die Aufwinde die hier heraufkommen, können beängstigend sein. Vor allem wenn leichter Nord.- bis Ostwind die kalte Luft über der noch schneebedeckten Hochfläche zu den Felsabstürzen treibt und sich mit der Thermik vermischt. Leichter Südwestwind mit 10 Km/h macht dagegen die 8m/sec Aufwinde erträglich und für große Streckenambitionen öffnet sich hier noch ein 20 km langes Eldorado. Mein Streckenvorschlag geht hier über den ersten Wendepunkt (Kirche Hintertal) zur Schwalbenwand ins Pinzgau. Am Grat zum Hundsteinhaus ist der beste und zuverlässigste Bart der Region, der meistens mit 10m/sec geht und befindet sich genau über dem Sender. Das Pinzgau entlang bis zur Bürglhütte ist hier meistens nur ein Klacks. Große Vorsicht ist auf diesem Streckenabschnitt wegen der vielen Segelflieger, Hängegleiter und Gleitschirme geboten. Auf keinen Fall sollte man die Basis berühren was bei diesen kräftigen aufeinanderfolgenden Aufwinden oft gar nicht so leicht ist. Mit 3600 m liegt hier die Basis in der Regel um 1000 m höher als in den Bayerischen Alpen und um 1500m höher als im Flachland. Bei Wind aus südlicher Richtung liegt die Abrißkante im Frühjahr an der Schneegrenze und später im Jahr am Grat. Bei nördlicher Strömung liegt diese in der Hangmitte oder an der Waldgrenze. Bedingt durch den kuppelförmigen Grat fließt die kühlere Luft einen Teil der Südhänge hinter. Dies ist oft gut zu erkennen an den Fahnen der Berghütten die zum Erstaunen vieler Piloten vollen Bergwind anzeigen. (z.B. Wildkogelhaus) Achtung, wer in diesem Bereich zu nahe an den Hang geht, den wird es fürchterlich „obi schwaoam“ wie wir Bayern sagen. Kurz vor dem Paß Thurn liegt am Ende eines kleinen Seitentales die Bürglhütte als gut zu identifizierender Wendepunkt. Wer Strecken fliegt und dokumentiert, sollte auf die Wahl der Wendepunkte großen Wert legen. Gute Wendepunkte befinden sich im Tal bis zur halben Hanghöhe der Berge, das sind z.B. Kirchen, Schlösser, Brücken, markante Straßenkreuzungen, große Hütten, Tal - oder Mittelstationen, Kl. Seen, oder Schwimmbäder, wenn man absäuft. Schlechte Wendepunkte sind, Berggipfel, Gipfelstationen, Almen (vor allem wenn es an einem Berg viele gleich aussehende gibt) oder Materialbahnen, die vielleicht seit 10 Jahren nicht mehr existieren. Unter der Basis richtet sich meine weitere Flugroute nach Wolken, je näher ich auf Gipfelniveau absinke desto mehr fließt das Gelände in die Entscheidungsfindung mit ein. Der letzte kräftige Aufwind befindet sich auf der Südwestseite der Loferer Steinberge und da sollte man an Höhe alles heraus holen was möglich ist, denn die letzten 15 km nach Rupolding sind die schwersten der Aufgabe. Bei südwestlicher Störung kann man bei einer Abflughöhe von 2700m mit einem Turmlosen bis Rupolding durchgleiten. Wer noch zum Hochfelln will, hat es erheblich schwerer. Er muß noch an der Steinplatte aufdrehen was nach 18:00 kaum mehr möglich ist. Eine weitere Möglichkeit ist noch einen Umweg über die Reiteralm zu fliegen, um dem starken Bayerischen Wind zu entkommen. Achtung, wer direkt über das Sonntagshorn heimfliegt, muß am Schluß durch die Düse Unterberg – Rauschberg, diese Gegend ist unlandbar und leider kam es dort schon zu schweren Unfällen. Wer dann den Ortner Hof im Kasten hat, kann sicher auf einen unvergessenen Streckentag zurück blicken.

Flachland

Da sich ein kräftiger Aufwind selten direkt über dem Startgelände befindet, muß man sich oft mit einem Nullschieber begnügen und mit diesem in niedrigster Höhe vom sicheren Startplatz sich wegreiben lassen. Diese Entscheidung fällt nicht leicht , denn der Startplatz bietet ja eine neue Chance und wer will schon gerne an einem guten Tag 3 km hinter dem Startplatz sitzen. Wichtig ist deshalb, sich sofort auf die Thermik zu konzentrieren und keinen Blick mehr auf den Startplatz zurückzuwerfen. Ein weiteres Problem ist der Startpunkt, dieser sollte weit genug vom Startplatz in Flugrichtung entfernt sein um genügend Zeit für Korrekturmaßnahmen zu haben. Ist man einmal an der Basis, so hat man die erste Hürde des Flachlandfliegens geschafft.

Wer am Wochenende die Strecke versuchen will, hat ein großes Problem weniger, denn man kann mit dem Wind direkt über den Militärflugplatz Manching fliegen. Werktags muß die Kontrollzone und das Sperrgebiet

Siegenburg östlich umflogen werden, was bis zur Donau 60° Seitenwind bedeutet. Ist man an der Basis sollte man die Kursabweichung überprüfen. War der Ausgangskurs zum Zielpunkt 280° und hat sich dieser nun auf 285° geändert bedeutet dies, dass Seitenwind oder driftende Wolkenstraßen mich vom idealen Kurs nach Süden abgedrängt hat. Sofort sollte dies in die Entscheidungsfindung für das Weiterfliegen mit einfließen. Man fliegt die Wolken nicht mehr auf Kurs 285° sondern weiter nördlich an, bis man wieder auf Kurs 280° ist. Diese Korrekturen sollte man bei jeder Gelegenheit machen und zwar umso mehr, je näher man zum Zielpunkt kommt. Fliegt man nur nach dem GPS Pfeil zum Zielpunkt, wäre schon bei leichtem Seitenwind die Flugbahn wie eine Sichel. Zum Schluß müsste man mit 90° Seitenwind zum Zielpunkt fliegen, soweit man ihn überhaupt noch erreichen kann. Im oberen Drittel der Arbeitshöhe zur Basis, die an guten Tagen etwas über 2000 m. liegt, entscheide ich fast ausschließlich nach Wolkenkriterien. Je tiefer man kommt desto mehr soll die Entscheidungsfindung in das Gelände mit einfließen. Der am Boden ziehende Wolkenschatten, der mir bei West bis Nordlagen sicher die Thermik auslöst, spielt bei Ostlagen eine untergeordnete Rolle. Kurz vor der Donau, wo das Flachland seinen Namen alle Ehre macht, gibt es weder Talmulden noch Abrißkanten, wo sich Termik lösen kann. Wer 200 m über Grund ist und auf einer schwachen Aufwindwelle schwimmt, sollte zuversichtlich sein. Gut zu erkennen ist diese in den Getreidefeldern, wo sich die Halme im Wind bewegen. Manchmal bildet sich am Kopf der Welle ein Kreisel. Je nach Windprofil fliegt man voreilend oder etwas zurückversetzt. Um sich im Nullschieber zu halten kreist man elipsenförmig ca 5 sec. bei leichtem Steigen und langsamer Fahrt gegen den Wind und 3 sec bei leichtem Sinken mit erhöhtem Speed mit dem Wind. Verbinden sich zwei Wellen, trifft die Bodenwelle gegen ein Hindernis oder läuft sie bestenfalls in ein Lee, dann ist mit einem baldigen sicheren Steigen wieder zu rechnen. Um vor allem im Flachland die Bodenströmung zu lokalisieren, gibt es viele Quellen, so z.B. landwirtschaftliche Fahrzeuge, die Staub aufwirbeln, Rauch, aufkraulendes Wasser und im Wind wogende Felder. Auf der Strecke zum Zielpunkt Aalen ist die Donau eine sichere Abrißkante. Ist man am Beginn einer Wolkenstraße und die nächsten 30km scheinen gesichert, kann man das Panorama genießen. Wenn sich die Donau im Licht spiegelt, die kleinen Flüsse durch die Fränkische Alp schlängeln und die unterschiedlich reifen Getreidefelder das Flachland wie einen riesigen Teppich erschienen lassen, ist der landschaftliche Reiz genau so groß wie in den Zentralalpen. Die Wolkenstraße kann man wie so oft nicht voll nutzen. Mit den unterschiedlichen Höhenströmungen driefftet man teils zu weit vom Kurs ab, so muß man an geeigneter Stelle einen Wolkenstraßensprung vornehmen. Eine Winddrehung vom Boden bis zur Basis um 40 bis 60° ist normal und je nachdem in welcher Höhe man sich lange befindet dementsprechend ist auch die Trifft. Schon mehrmals flog ich über Nördlingen und ich bin jedesmal fasziniert. Da liegt im Zentrum des Ries die kreisförmig gebaute Stadt mit den sternförmig verzweigten Straßen und dem einzigen Aufwind des gesamten Ries der mit 5m/sec zu den besten im Flachland zählt. Ein Blick auf das GPS zeigt, dass der Zielpunkt Aalen Bahnhof ist jetzt nicht mehr weit ist, und wer nach 158 Km seinen Zielpunkt im Kasten hat, kann auf einen großartigen Streckenflug zurückblicken und hat sicher die gleiche Leistung vollbracht wie der Alpenflieger oder umgekehrt.

Vergleich:

Seit Jahren plane und dokumentiere ich zahlreiche Streckenflüge in den Alpen wie im Flachland und kann doch nicht sagen, was reizvoller ist. Beides hat seine angenehmeren Seiten und seine Herausforderungen, ein direkter Vergleich ist eigentlich gar nicht möglich. Wer beide Möglichkeiten nutzt, gehört sicher zu den Piloten, die von der Schönheit und Faszination unseres Sportes doppelt bereichert werden. Die Entwicklung im Gleitschirmsektor zeigt deutlich, dass hier das mögliche Streckenpotential bei weitem noch nicht erreicht ist.

Für weiter Infos stehe ich gerne in Form eine Vortrags zur Verfügung.

Technische Daten

Startberg: Rauschberg (1640m)

Ort: Ruhpolding

FAI-Dreieck

128 km

Startpunkt: Ortner Hof

47°44'40"N 12°40'02"O

WP1 : Kirche in Hintertal

47°24'50"N 12°58'50"O

2WP : Bürglhütte

47°19'30"N 12°29'50"O

Kontakt

Delta Club Bavaria Ruhpolding

Dieter Kammel (1. Vorstand),

Tel: 08654/7267,

e-mail: dk@best.baynet.de

Georg Weinzierl (2. Vorstand),

*Tel: 08663/9760
Georg Schweiger (Gleitschirmreferent),
Tel: 08663/1203
Wetterstation Rauschberg, über
Tel: 08663/5945 erfragen*

Ausweichgelände

*Hochfelln (1671m)
Startpunkt Röthelmoos Alm
47°42'40"N 12°33'20"O*

*Maily Sepp Steinbach
08785-598*